



Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

4. Jahrgang No. 40

Münster, Sask., Donnerstag, den 28. November 1907.

Fortlaufende Nr. 196

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Legislatur der Provinz Saskatchewan wird nicht vor nächsten März eröffnet werden. Der Grund hiervon ist die Abwesenheit des Premierministers Scott, der wegen geschwächter Gesundheit während des Winters sich auf den Bahama-Inseln aufhalten wird und die noch immer nicht entschiedene Wahl in Prince Albert, wodurch der neue Attorney General Turgeon verhindert ist, seinen Sitz in der Legislatur einzunehmen.

Im Auftrage des Obergerichts wird Herr Richter Johnstone am 17. Dezember die Revision der bei der letzten Ersatzwahl in Prince Albert angegriffenen Wahlstimmen nochmals prüfen. Das Ergebnis wird dann endgültig darüber entscheiden, ob Herr Turgeon, der Kandidat der Liberalen, oder der konservative Kandidat Herr Bradshaw als der Gewählte anzusehen sei. Bis jetzt hat Herr Turgeon die Mehrzahl der Stimmen.

Zu Grenfell wurde der Farmer Robert Braithwaite, als er dem Polizisten Moses, der ihn verhaften sollte, Widerstand leistete, von letzteren geschossen und so schwer verletzt, daß er bald nachher starb. Braithwaite, der wegen seiner Eigenheiten bekannt war, hatte sich seit mehreren Jahren geweigert, die Steuern zu bezahlen. Zur Eintreibung der rückständigen Steuern ließen die Behörden Eigentum des Braithwaite in Beschlag nehmen. Während der Beamte damit beschäftigt war, wurden mehrere Schüsse abgefeuert und Braithwaite dieser Tat angeklagt. Er erhielt nun eine Vorladung vor Gericht und da er nicht erschien, wurde der Polizist Moses beauftragt, ihn zu verhaften. Der Polizist wird vor Gericht gestellt und wegen Mordes angeklagt werden.

Zu Estevan verlor der Farmer Christoph Schannon durch einen Unglücksfall sein Leben. Schannon hatte Weizen nach dem International Elevator gebracht und wartete in dem Maschinenhause des Elevators auf seinen Check, dabei wurde sein Rock von einer Trans-

missionsstange erfasst und noch ehe die Maschine abgestellt werden konnte, hatte Schannon schon so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Witwe und 6 kleine Kinder.

Auf der Farm von J. A. Cameron bei Carlyle, zwei Meilen von den Moose Mountains, wurde beim Brunnengraben Kohle gefunden, die gut brannte. Es wird von vielen Leuten geglaubt, daß sich in den benachbarten Bergen Kohlenlager befinden.

Zwölf Meilen nördlich von Bonda erstickten zwei galizische Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren in einem Bette, das Feuer gefangen hatte.

Alberta.

Bei Vermillion wurde Robert White, ein junger Mann auf der Moose Jagd, von seinem Jagdgenossen Butler in den Rücken geschossen u. so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich sterben wird. White hatte sich mit zwei Freunden namens Butler und Bailly auf die Moose Jagd begeben, und war, als Spuren von Moose sichtbar wurden, seinen Freunden vorausgegangen. Als er eine bückende Stellung einnahm, wurde er von Butler für ein Moose gehalten und von letzterem in den Rücken geschossen.

Bei Frank wurde eine verrufene Frauensperson, namens Mollin Lewis, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Polizei hat den Chinesen Sam Sing, als der Mordtat verdächtig verhaftet.

Jakob Schneider, ein deutscher Farmer in der Umgegend von Croftfield, verschwand unter so eigenartigen Umständen, daß gemutmaßt wird, daß er ermordet wurde. Ohne Kenntnis der englischen Sprache kam Schneider nach Calgary mit einer größeren Summe Geldes. Er schrieb sich im Windsor Hotel ein und ging zu Bett. Den nächsten Morgen erledigte er einige Geschäfte in der Stadt und kehrte zum Hotel zurück; er verließ das Hotel am Nachmittag in Begleitung eines anderen Mannes und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Sein Gefährte ist bereits verhaftet und wird nach Calgary gebracht werden, man hofft von ihm Aufklärung zu erhalten. Sein Name ist Leo Shaw. Er wurde in Claes-

holm auf ausgesandte Information des Polizeichefs English festgenommen. Er ist zur Zeit nur auf Diebstahl verhaftet; bei seiner Festnahme hatte er \$78 und zwei Banknoten auf den Namen des Vermissten im Betrage von je \$400 und \$500 bei sich.

Manitoba.

In einem Stalle hinter dem großen Warenhause der Rat-Portage Lumber Fabrik in Winnipeg brach Feuer aus, das bald auf das große reich mit Türen und anderen Waren gefüllte Lagerhaus übersprang und dasselbe vollständig einäscherte. Auch noch mehrere benachbarte Gebäude fielen trotz heldenmütiger Anstrengung der Feuerwehr, den Flammen zum Opfer. Der Gesamtschaden wird auf \$144,000 geschätzt.

11 Meilen von Salford tötete der Ruthene Paul Bisbiko seinen Bruder Maxim durch einen Schuß auf der Stelle und verwundete einen Nachbar, namens Labelski. Der Täter überlieferte sich am nächsten Tage in Salford freiwillig der Polizei. Aus Zeugenaussagen scheint hervorzugehen, daß die unglückliche Tat eine zufällige war. Paul Bisbiko, der erst seit kurzem aus Galizien in Canada angekommen ist und nichts von Schusswaffen verstand, befand sich mit einigen Nachbarn im Hause seines Bruders; da langte er ein an der Wand hängendes geladenes Gewehr herunter, um dasselbe zu besichtigen; der Schuß ging los und tötete den Bruder Pauls und verletzte den Nachbarn.

Die Sioux Indianer der in der Nähe von Portage la Prairie gelegenen Indianerreservation gedachten am 15. Nov. bei Carberry ihren sogenannten Sonnentanz zu halten, eine ihrer religiösen Zeremonien im Dienste der Sonne. Da aber hierbei gar zu oft Ausschreitungen vorkommen, so wurde ihnen die Veranstaltung der Feier von der canadischen Regierung untersagt.

Zu Brandon entgleiste eine Caboose, die von einer Lokomotive zurückgeschoben wurde und fing nachher Feuer. In der Caboose befanden sich der Condukteur Jehn Pratt und der Bremser Neil McCachern. Pratt wurde nach dem Unfall bewußtlos in einem Graben gefunden, wird aber wahrscheinlich mit dem Leben davontommen. McCachern verbrannte.

Ontario.

Ottawa. Es verlautet, daß der Versuch des canadischen Postministers Lemieux in Japan bereits den Erfolg gehabt habe, daß die japanische Regierung die Absicht ausgesprochen habe, die Auswanderung von Japanern nach Canada und den Ver. Staaten gänzlich zu verbieten, um den Frieden mit diesen Nationen nicht zu gefährden. Lemieux wird sich von Japan nach Indien begeben, um dort mit dem englischen Vizekönig Minto die Einschränkung der Auswanderung von Hindoos nach Canada zu besprechen.

Ottawa. Der Einfuhrhandel Canadas während der mit Oktober endigenden 7 Monate erreichte einen Wert von \$226,395,000, d. i. eine Zunahme von \$31,384,000 gegen die gleiche Periode des Vorjahres. Dagegen hat der Ausfuhrhandel Canadas in diesen 7 Monaten eine Abnahme zu verzeichnen. Die Ausfuhr in den genannten 7 Monaten des laufenden Jahres erreichte den Wert von \$165,227,000 oder \$2,516,000 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Zu Toronto wurden infolge Fallens eines Förderkorbes in einen 100 Fuß tiefen Schacht in einem Wasserwerkstunnel unter der Toronto-Bucht drei Männer sofort getötet und vier andere wahrscheinlich tödlich verletzt. Das Kabel, an dem der Förderkorb befestigt war, brach, und die Gewichte fielen auf die Leute.

26 Meilen nördlich von der Station Dryden wurde in einem Konstruktionslager der im Bau begriffenen Grand Trunk Eisenbahn bei Sprengarbeiten durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung 7 Mann getötet und 4 schwer verletzt.

Zu Fort William wurden zwei Osterreichische Eisenbahnarbeiter, die auf dem Bahngleise von ihrer Arbeitsstelle nach der Stadt gingen, von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet.

Die Bank of Nova Scotia erhielt Gold von England im Betrage von \$500,000. Diese Bank hat während der gegenwärtigen außergewöhnlichen Geldlage \$1,750,000 in Gold aus dem Mutterlande erhalten.

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von

Ellenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Eure Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

Ver. Staaten.

Washington. Um den vielen Unannehmlichkeiten, die jetzt auch für Canadier bei Reisen nach den Ver. Staaten häufig verbunden sind, ein Ende zu machen, hat der Handelssekretär Strauß in Washington eine Verordnung erlassen, die besagt, daß die Kopfsteuer von \$4 von der amerikanischen Regierung nicht erhoben wird, wenn die betreffenden Personen länger wie ein Jahr in den Ländern Canada, Neufundland, Cuba u. Mexiko gewohnt haben.

Präsident Roosevelt unterzeichnete am 16. Nov. die Proklamation, durch welche das Indianerterritorium u. das Territorium Oklahoma zum 46. Staate der Union erhoben wurden. Die Feder, welche er dazu benutzte, wird der historischen Gesellschaft des neuen Staates zum Geschenk gemacht werden.

New York. Der Strom der Rückwanderung aus den Ver. Staaten nach Europa hat nun in New York voll eingesetzt. Im Jahre 1907, einschließlich der ersten Woche im November, sind 102,677 Passagiere dritter Klasse mehr abgereist, als in derselben Zeitperiode des Jahres 1906. Schiffsbeamte, die ein Urteil zu geben imstande sind, sagen in bezug auf die italienischen Tagelöhner, daß weit mehr in diesem Jahre auswandern, als je zuvor. Diese Leute merken, daß die industrielle Tätigkeit nachläßt, dann werden sie durch die Geldknappheit mit ihren Folgen in Sorge versetzt und deshalb kann man nicht darauf rechnen, daß die Arbeiter dieser Klasse im kommenden Frühjahr wiederkehren. Die heimkehrenden Emigranten werden die Verhältnisse schildern, nicht wie sie sind, sondern wie sie sich in ihren Köpfen widerspiegeln, und die Folge wird sein, daß im kommenden Frühjahr weit weniger Arbeiter nach Amerika kommen.

Cincinnati, Ohio. Die hiesige Universität geht allen Ernstes damit um, eine Abteilung zur Ausbildung deutscher Lehrer einzurichten und dadurch dem deutsch-amerikanischen Lehrerseminar in Milwaukee Konkurrenz zu machen. Der Lehrplan wird nicht bloß allen wissenschaftlichen Anforderungen genügen, sondern auch, was als ein spezielles Bedürfnis sich fühlbar gemacht hat und worin die übrigen amerikanischen Universitäten den Ansprüchen nicht genügen, besonderen Nachdruck auf eine gründliche Ausbildung in der deutschen Sprache legen.

Chicago, Ill. Das County-Armenamt und städtische Herberge werden bereits von Unglücklichen überlaufen, welche infolge der immer größer werdenden Betriebseinschränkungen auf die Straße geworfen werden. In der städtischen Herberge, welche Raum für nur 55 Menschen bietet, ist jeder Platz Abend für Abend besetzt, zunächst von brodlos gewordenen Bahnarbeitern. Dabei hat der Winter noch nicht begonnen. Landstreicher und andere Tagelöhne finden sich dort nicht ein, weil die Anstalt von der Polizei beaufsichtigt wird. Countyagent Dolan ist vorwärt angeht das bereits

ungewöhnlich zahlreichen Hilfesuche einen sehr traurigen Winter, da vorläufig bei Tausenden von entlassenen Arbeitern die Spargroschen noch reichen, wie lange läßt sich schwer sagen. Er, wie auch der Leiter der städtischen Herberge versichern, daß es sehr schwer sei, den Arbeitslosen Verdienst für den Winter zu verschaffen, - woran es in den letzten Jahren sonst nie gefehlt hat.

Milwaukee, Wis. In einem der schrecklichsten Unfälle an Straßenübergängen in der Geschichte der Eisenbahnen Wisconsins wurden in Süd Milwaukee sechs Personen getötet und ein halbes Duzend andere mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Schnellzug der Northwestern-Eisenbahn fuhr in eine Gruppe Fabrikarbeiter in der Nähe des Bahnhofs. Alle Mitglieder der Gruppe wurden sofort getötet und ihre verstümmelten Leichen hinter einen auf dem zweiten Hauptgeleise stehenden Zug in eine Gruppe Leute geschleudert, von denen mehrere verletzt wurden. Die Verletzten haben meistens Rippen oder Glieder gebrochen. Die Leichen der Getöteten waren so schrecklich verstümmelt, daß es Mitternacht wurde, ehe einige von ihnen identifiziert werden konnten.

New Ulm, Minn. Henry Grimser, ein Invalide, und seine 3 kleinen Kinder, Louis 5, Wary, 3 Jahre alt, und ein Säugling, wurden bei dem Brande ihres Hauses mit verbrannt. Grimser lag im zweiten Stockwerk im Bett. Seine Gattin war ausgegangen und hatte die Kinder im Hause eingeschlossen. Die Leichen waren alle bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Fargo, S. D. Hier brannte das fünfstöckige Gebäude der J. C. Case Threshing Machine Company nieder und die Feuerwehrleute White und Hartman wurden durch einstürzende Mauern erschlagen. Das Feuer brach im Maschinenraum aus und als es entdeckt wurde, war es bereits außer Kontrolle. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf \$200,000.

Spokane, Wash. Vier Arbeiter wurden in einer Explosion in einem Banarbeiterlager an der Portland & Seattle Eisenbahn, 12 Meilen südlich von Cheney, Wash., getötet und drei verletzt, als sie Dynamit zum Sprengen aufstauten. Einige der Leichen wurden in Atome zerschmettert. Die Leute hatten das Dynamit in die Nähe des Feuers gelegt, um es aufzutauen, und sahen, daß es Feuer gefangen hatte. Vier der Männer liefen nach dem Feuer, um das übrige Dynamit aus dem Wege der Flammen zu bringen, als die Explosion erfolgte.

SALOMON ZIMMERMAN
M.D., D.D.S.

...**Bahnarzt**...

Ist jetzt auf dem Wege zu den „Rockies“ und macht sich bekannt mit dem großen Nordwesten und praktiziert seine Profession. Er wird ungefähr Mitte März nach **Minster** zurückkehren. Zeitige Bekanntmachung wird gegeben werden.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Im hiesigen Kloster der Schwestern vom hl. Namen brach durch eine überhitzte Ofenröhre Feuer aus, das, da das Kloster auch als staatliche Mädchenschule dient, recht verhängnisvoll hätte werden können, aber durch die Entschlossenheit der Schwestern welche den Wasser Schlauch mit großer Umfißt und Entschlossenheit anwandten, bald gelöscht wurde. Die Kinder waren alle ohne Panik ins Freie gebracht worden. Da das 3½ Stockwerk hohe Gebäude bis jetzt noch keine Rettungsleiter besaß, so werden jetzt die Stadtbehörden angegangen werden, auf deren Anbringung zu dringen.

Ottawa, Ont. In der Schule der christlichen Schulbrüder brach Feuer aus, das zwar große Aufregung veranlaßte aber bald wieder gelöscht wurde u. nur geringen Schaden anrichtete.

Montreal, Quebec. Erzbischof Bruchesi von Montreal hat einen Hirtenbrief erlassen, durch den in seiner Erzdiözese Heiraten zwischen Katholiken und Nichtkatholiken absolut und ausnahmslos verboten werden. Der Erzbischof will in Zukunft unter keinen Umständen mehr Dispens für gemischte Ehen gewähren.

Washington, D. C. Die Trustee-Behörde der katholischen Universität von Amerika erklärte sich in einer abgehaltenen Sitzung gegen den sogenannten „Modernismus“ als eine ernste Gefahr für die Kirche. Die Behörde drückte ihre Befürchtung aus, indem sie den Vorsitzenden, Cardinal Gibbons aus Baltimore, den Kanzler der Universität, instruierte, ein Schreiben an den Papst zu senden, in welchem die Universität und ihre Trustees sich mit der kürzlich in Rom veröffentlichten Enzyklika gegen den Modernismus einverstanden erklären. Die Enzyklika wurde des längeren besprochen und es stellte sich heraus, daß die Mitglieder der Behörde alle derselben Meinung waren.

Baltimore, Md. Der Ehrw. Bruder Jfidor, der Direktor des Mt. St. Josephs-Kollegiums in Baltimore, ist zum Provinzial der Alexianer-Brüder in Amerika als Nachfolger des am 14. Sept. verstorbenen Provinzials Bruder Dominikus ernannt worden. Der neue Provinzial wurde vor 54 Jahren in Baden geboren und kam bereits als Knabe nach den Ver. Staaten. In Louisville, Ky., trat er in den Orden der Alexianer Brüder ein und wurde, nachdem er 23 Jahre in Louisville gewirkt hatte, an das Mount St. Josephs-Kollegium in Baltimore versetzt.

Marine, Ill. Die hiesige St. Elisabeth Gemeinde kann heuer das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens begehen. Sie wurde im Jahre 1857 gegründet und wird zur Zeit von dem hochw. P. Eggenstein pastoriert.

Fargo, N. Dak. Die vom hochw. P. Clemens Dimpfl, O.S.B., pastorierte St. Marien-Gemeinde in Bismarck hat ein neues Pfarrschulhaus errichtet, welches auf ca. \$16,000 zu stehen kommt. Das Gebäude ist mit allen modernen Einrichtungen versehen. Im Erdgeschosse befindet sich eine geräumige Halle, im 1.

Stock sind die Schulzimmer und im 2. Stock befindet sich die Wohnung der Schwestern.

Posen, Preußen. Nach einer Posener Meldung soll die Ernennung des Domherrn Klose, des Regens des Gnesener Priesterseminars, zum Erzbischof von Posen und Gnesen unmittelbar bevorstehen.

Brigon, Tyrol. Sein 25jähriges Bischofsjubiläum beging am 25. Okt. der hochw. Erzbischof Dr. Simon Richter in Neustift bei Brigen (Österreich.) Einer Mitteilung der „Kath. Kirchenztg.“ zufolge wurde der Jubilar am 15. Okt. 1882 in Brigen von Fürstbischof v. Lehs zum Bischof geweiht, wirkte als solcher zuerst als Generalvikar von Bozarlberg und wurde am 14. Juni 1884 nach dem Tode des Fürstbischofes Johannes zum Fürstbischof von Brigen ernannt. Am 19. Oktober vollendete der ehrwürdige Greis das 92. Lebensjahr.

Ungarn. Zur Feier der vor 200 Jahren erfolgten Geburt der hl. Elisabeth von Ungarn hat der hl. Vater an die Kardinal Fürstprimas Bazary und Erzbischof Samassa; sowie an alle anderen Erzbischöfe und Bischöfe Ungarns eine spezielle Enzyklika gerichtet, in welchem er u. a. die hl. Elisabeth als ein hellglänzendes Licht in ihrem Vaterlande bezeichnet. Seine besondere Freude bekundet Papst Pius X. darüber, daß eine Erzherzogin die Organisation für die Jubiläumsfeierlichkeiten in die Hand genommen und Kaiser Franz Joseph dieselben unter sein Protektorat gestellt habe. Im Anschlusse hieran verbreitet er sich über das Leben der Heiligen.

Luxemburg. Auch im katholischen Luxemburg hat der kirchenfeindliche Geist von Frankreich aus seinen Einzug gehalten, indem Jungliberale und Sozialisten in ihrer religionshasserischen Frechheit förmlich mit einander wetteifern und ihre Presse von Verleumdungen und Hekereien gegen die kirchlichen Einrichtungen und Personen wimmelt. Aber auch die Katholiken sind nicht untätig geblieben und haben eine sogenannte Volksuniversität gegründet, wo die hervorragendsten Männer des französischen und belgischen Katholizismus öffentliche Konferenzen halten.

Rom. Im Jahre 1886 hat Papst Leo XIII. die sog. „Kleinen Schwestern der Armen“ als Orden bestätigt. Dieser Tage hat nun Papst Pius der Zehnte, wie Cardinal Ferrata im Auftrage der Kongregation der Bischöfe und Regularen bekannt gibt, die Statuten des Ordens, die kleine Aenderungen erfuhren, gebilligt und die Ausbreitung des Ordens über die ganze Welt gutgeheißen.

Unverfroren. Meister (sehr aufgeregt, zum Lehrling): Ich finde überhaupt gar keine Worte für Dein Benehmen! — Ja, ja, Meister, Ihre geistige Frische läßt in letzter Zeit bedenklich nach.

Boshast. Gattin (sehr vergnügungsfüchtig): „Paul, was soll ich denn zum Costümball für ein Costüm nehmen, da mit mich ja niemand erkennt?“ — Gatte: „Nimm's Küchenkostüm, da rin hat dich noch niemand gesehen.“

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...
Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vögel und andere Tiere präpariert und ausgestopft.
Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Eisenwaren u. Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Rahmmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Drehschäufelrührungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempnerrei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besuch uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .85
" " 2 "	..... .82
" " 3 "	..... .78
Futter Weizen	..... .20 — .40
Hafer No. 1	..... .22 — .35
Gerste No. 1	..... .28
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 3.15
„Bran“	..... 1.25
„Short“	..... 1.40
Kartoffeln	..... .45
Butter	..... .20
Eier	..... .25

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosythern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Katholische Kalender für 1908

Soeben haben wir eine große Sendung der allbeliebtesten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigem Preise gegen Vorauszahlung versenden, nämlich den

Regensburger Marienkalender f. 1908
und den
Wanderer Kalender für 1908

Preis pro Stud portofrei 25 Cents
Preise für größere Quantitäten auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort ist!

Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

Feierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrkamerad Kalender usw. Man bestelle ohne Säumen vom

ST. PETERS BOTTE
MÜNSTER

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Hackelmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk
Annahim = = = = Sask.

KLASEN BROS.

Händler in
Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MÜNSTER, SASK., CANADA.“

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Gelbanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

1. Dez. 1. Adventsonntag. Ev.
Es werden Zeichen geschehen. Edmund
2. Dez. Mont. Biliana. Paulina.
3. Dez. Dienst. Franz Xaver.
4. Dez. Mittw. Barbara.
5. Dez. Donnerst. Sabas. Crispina.
6. Dez. Freit. Nikolaus.
7. Dez. Samst. Ambrosius.

Empfehet den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Advent.

Der diesjährige 1. Advent-Sonntag fällt auf den 1. Dezember, und damit fängt wiederum das Kirchenjahr an. Der Advent ist die Vorfeier des Weihnachtstages, eine Vorbereitung auf diese hohe Fest selber. Man sagt gewöhnlich, daß die 4 Wochen des Advents oder besser 4 Sonntage, die 4000 Jahre von Adam bis zur Ankunft Christi bedeuten, aber diese Annahme findet in der Liturgie der Kirche keine Stütze. In ganz frühen Zeiten der Kirche war man zu Gunsten einer Adventszeit von 5 Wochen, welche nicht allein in besonderer Weise mit Bußgebeten, sondern auch mit Fasten und anderen Werken der Abtötung begangen wurde.

Die Ankunft des Herrn ist eine dreifache: Die Ankunft im Fleische, — die Ankunft in unseren Herzen, und die Ankunft zum Gerichte in Macht und Herrlichkeit. Im Advent feiern wir die Erwartung auf diese erste Ankunft Christi. Der Grundcharakter dieser Zeit ist Buße. Die Kirche zeigt dies an den 4 Sonntagen durch die violette Farbe und Auslassung des Gloria in der hl. Messe, das Schweigen der Orgel bei dem Hochamte, das Antreten des Bußpredigers Johannes des Tüfners im Evangelium, die geschlossene Zeit bis zum Feste der hl. drei Könige und die Quatemberfasten in der dritten Adventswoche. Die Gebete der Kirche, die Lesungen, kurzum der ganze Gottesdienst, laden zur Sammlung und zu ernstern Bußwerken ein. Trägt doch die Natur selbst zu dieser Stimmung bei. Alles zeigt den Charakter der Sehnsucht nach dem kommenden Erlöser, welches so schön ausgedrückt ist in den Worten:

„Tuet Himmel den Gerechten;
Wolken regnet ihn herab,
Die Erde öffne sich und sprosse
Den Heiland hervor.“

Zuerst führt uns die Kirche in dieser Zeit den Heiland als kommenden Richter vor, und dieß soll uns mit heiliger Furcht vor dem Bösen und der Sünde

erfüllen. Der Gedanke an die Ewigkeit ermahnt uns, einzublicken in die innersten Falten unserer Seele zur Erkenntnis unserer Sünden, auf daß wir dereinstens den Heiland nicht als den furchtbaren, sondern den gnädigen Richter erwarten dürfen.

Not lehrt beten! Diese hl. Adventzeit aber, die uns vornehmlich an unsere Sünden, Leidenschaften, Armseligkeiten erinnert, und an alles das, was der Mensch ohne die Herabkunft des Heilandes wäre, sie drängt zum Gebete zum kommenden Heilande. Zu ihm sollen wir unsere Herzen erheben, damit er uns in Gnaden wieder annehme und vor dem ewigen Tode bewahre. Jedermann möge sich in seiner eigenen Weise erforschen und so erfahren, was ihm not tut, um den Schrecken des dereinstigen Gerichtes zu entriemen, — so Eltern, Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, und wessen Standes sie auch immer sein mögen.

Der Heiland ist unser Erlöser von der Sünde und allem Elende, und deshalb blicken wir ihm auch mit freudiger Hoffnung entgegen. Wenn niemand uns mehr helfen kann, dürfen wir ihm noch vertrauen. In ihm finden wir die Kraft, auch die stärksten Leidenschaften zu überwinden. In seiner Gnade können wir alles, er ist der ganz sichere Weg zum Himmel, zur ewigen Seligkeit.

Christus wird auch unser Beglückter sein, und deswegen sollen wir uns freuen. Er ist uns immer nahe, besonders nahe mit seiner Gnade und in dem allerheiligsten Sakramente, und dies in ganz hervorragender Weise in der Adventszeit. Haben wir den Heiland durch die Sünde verstoßen, so wird er durch die Beichte und die hl. Kommunion wieder in unser Herz einziehen; dies ist die wahre Ankunft; „Advent.“ Welcher ist der einzig wahre und rechte Weg zum Heiland? Kein anderer als der Weg der Buße und des Gebets.

Johannes in der Wüste zeigt diesen Weg, die Heiligen und die Frommen sind ihn gewandelt, und wenn wir unser ewiges Heil erwirken wollen, bleibt auch uns nichts anderes übrig, als auch so zu tun. Die Kirche mahnt uns in ihren Ceremonien und Gebeten durch ihre Diener während dieser Zeit fortwährend, dem Herrn in der rechten Weise eine Wohnung bei seiner Ankunft zu bereiten; und diesem Beispiele sollen wir in den Familien nachfolgen. Der Hausvater, die Hausmutter, sollten in dem engeren Familienkreise gleichsam die Bußprediger sein und die ihnen Anvertrauten in ernstern und würdiger Weise auf die Ankunft des Heilandes vorbereiten, damit dieselben nicht allein dem Weihnachtstfest mit Liebe und Hoffnung entgegen schauen können, sondern auch vor der dereinstigen Ankunft des Weltentrichters sich nicht zu fürchten brauchen. Eifrige Katholiken benutzen die hl. Adventzeit zu öfterem Besuch des Gottesdienstes als gewöhnlich, und nicht allein an Sonntagen, sondern auch in der Woche dazu, der hl. Messe beizuwohnen, wo jedesmal das Geheimnis

der Menschwerdung des Sohnes Gottes in geheimnisvoller Weise erneuert wird.

„D, komm, o komm Emanuel,
Nach Dir sehnt sich Dein Israel.“

Die „Katholische Rundschau“ von Texas hat soeben ihren 11. Jahrgang begonnen. Dieses Blatt hat sich unter der tüchtigen Redaktion des hochw. P. Barnabas Held, D. S. B., stets durch seine stramme katholische Haltung und seine originellen, erfrischenden und stets den Nagel auf den Kopf treffenden editorielle Notizen ausgezeichnet. Wir wünschen der trefflichen „Katholischen Rundschau“ zu ihrem neuen Jahrgang alles Glück und Gedeihen zum Besten der katholischen Sache und des Deutschiums in Amerika.

Ein Vorschlag zur Güte. Ein Cincinnati Frauenzimmer hat seinerzeit allen Ernstes den Vorschlag gemacht, daß Leute, die an unheilbaren Krankheiten leiden, durch Chloroform aus der Welt geschafft werden sollten. Eine Mrs. Lillian Schaffner von Chicago befürwortet jetzt, daß Idioten, welche sich und allen anderen zur Last seien, gehängt werden sollten. Wäre es nicht besser, wenn man da mit den Exponenten solch verrückter Ideen den Anfang machen würde? bemerkt dazu treffend der „Cinc. Volksfr.“

Die Katholiken Englands sind stets auf der Wacht für ihre Konfessionschulen. An der Spitze marschiert der katholiken-reichste Bezirk Englands, Liverpool. Die „Catholic Times“ berichtet, daß die katholischen Organisationen der Diözese anlässlich der bevorstehenden Gemeinde-Wahlen den Beschluß gefaßt haben, jedem Kandidaten die Frage vorzulegen, ob er für katholische Schulen für katholische Kinder mit katholischen Lehrern und katholischem Religionsunterricht während der Schulzeit unter katholischer Kontrolle eintrete. Die Frage ist höchst wichtig, weil in England die Gemeinde-Verwaltungen die Gestaltung des Schulwesens in der Hand haben.

Auch in Deutschland mehrten sich die Anzeichen dafür, daß der nächste Kampf zwischen den noch christlich gläubigen und den ungläubigen Elementen sich um die Schule drehen wird. Nachdem schon zuvor im württembergischen Landtage der — vorerst allerdings noch mißlungene — Versuche gemacht worden, die geistlichen Schulinspektoren zu beseitigen, wird nunmehr berichtet, daß die Regierung des Westfälischen-Staates Sachsen-Meinigen einen Gesetzentwurf vorbereitet, durch den die geistliche Schulaufsicht aufgehoben und anscheinend die Schule von der Kirche vollständig losgerissen werden soll.

Auf ein bemerkenswertes Geständnis eines oft genannten deutschen Gelehrten macht das Stuttgarter Sonntagsblatt aufmerksam, indem es berichtet: „Auf dem Philologentag in Basel trat der berühmte protestantische Berliner Theologie-Professor Harnack dafür ein, daß die Schüler der obersten Gymnasial-Klassen über katholische und evangelische Religion besser unterrichtet würden. Es herrsche unter diesen oft große

Unwissenheit über die katholische Kirche.“ Was ich oft von jungen Studenten über den Katholizismus zu hören bekommen, übersteigt alle Grenzen. Das Tollste, Empörendste, Beleidigendste wird da als Naturzug dieser Kirche hingestellt während für das wirklich Bedeutende und für das Zusammenleben innerhalb eines Staatswesens Ausschlaggebende der Sinn verschlossen ist.“

In der Tat ein bemerkenswertes Geständnis! meint dazu ein reichsdeutsches Blatt, „Was Harnack über die Unwissenheit in katholischen Dingen sagt, gilt aber leider nicht nur für die Gymnasiasten, sondern auch für weite andere protestantische Kreise. Protestantische Pastoren gehen leider da mit dem denkbar schlechtesten Beispiele voran.“ — Von diesen Vorurteilen kann man sagen, sie erben sich wie eine Krankheit fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Der deutsche Kaiser und die deutschen Benediktiner auf dem Berge Sion in Jerusalem. — Ende vorigen Monats, so berichtet die „Kölnische Volkszeitung“ empfang der deutsche Kaiser im kgl. Schlosse zu Berlin den Prior des deutschen Sionklosters (Dormitio) zu Jerusalem, P. Kornelius Kniel D. S. B. Die Audienz, welcher unter anderen auch der Vizepräsident des deutschen Vereines vom heiligen Lande, G. R. Dr. Klein anwohnte, dauerte 1½ Stunde. Der Kaiser war in bester Stimmung und trug das von ihm gestiftete Jerusalem-Kreuz. Von P. Kniel ließ sich der Kaiser an Hand der vorgelegten Photographien eingehend über den gegenwärtigen Stand der Sionsbauten Bericht erstatten. Hochbefriedigt über die Darlegung äußerte der Kaiser seine lebhafteste Freude über die Schönheiten und die künstlerischen Vorzüge der herrlichen Bauwerke, namentlich über den Bau der Sionskirche, deren Vollendung voraussichtlich im nächsten Jahre erfolgen wird. In zwangloser Unterhaltung gab der Kaiser bei Betrachtung der photographischen Ansichten der Stadt Jerusalem und der Umgebung Bethlehems Proben seines staunenswerten Personen- und Ortsgedächtnisses und freichte zahlreiche Erinnerungen an einzelne persönliche Erlebnisse auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande auf. Jede einzelne Gruppe der umfassenden Bauten erregte sein Interesse, das er in vielfachen Anregungen und Vorschlägen für die künstlerische Ausschmückung der Kirche und des Klosters kundgab. Mit lebhaftem Interesse griff er den Gedanken auf, den Tag und den Akt der Besitzergreifung der Dormitio vor nunmehr 10 Jahren im allegorischen Bilde im Kapitelsaale dem offiziellen Versammlungsraum des Klosters, zu verewigen. Zum Schlusse erkundigte sich der Kaiser noch über die persönlichen Verhältnisse jedes einzelnen Herrn und nahm das Album mit den Photographien vom Berge Sion und Jerusalem und Bethlehem entgegen. Alsdann empfing die Kaiserin die Herren, die dem P. Kniel eine goldene Patene für die Sionskirche hatte übersenden lassen.

St. Peters Kolonie.

Der Winter hat bei uns seinen Eingang gehalten, wie es scheint. Dienstag Nacht letzter Woche, fiel ein wenig Schnee im östlichen Teil der Kolonie. Gegen Ende der Woche kam noch ein bisschen dazu, doch reicht er noch nicht, um überall die Felder zu bedecken. Die Temperatur fiel ebenfalls etwas zu Anfang dieser Woche, ist aber noch immer angenehm für diese Jahreszeit. Die Indianer behaupten, daß wir heuer einen milden Winter bekommen werden. Wir hoffen, daß sich deren Prophezeiung bewahrheitet.

Am Donnerstag dieser Woche findet im Schullokal der Gemeinde von Münster eine Abendunterhaltung (Basket Social) zum Besten der Schule von Münster statt. Jedermann ist dazu eingeladen. Für Erfrischungen werden die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde bestens sorgen.

Frank Pilla, Sohn des A. S. Pilla von Münster, hatte vor einigen Tagen das Unglück, seine Hand in der Futtermühle seines Vaters schwer zu verletzen, so daß man zuerst befürchtete, daß er den Daumen und einen Finger verlieren würde. Man ist jedoch jetzt der Hoffnung, daß die Hand wieder ganz hergestellt werden kann.

Herr A. Hackl von Goodoo besuchte Anfangs dieser Woche Humboldt und Münster im Interesse des „Wanderer“ bei welcher Gelegenheit er auch dem Kloster einen angenehmen Besuch abstattete.

Beim Kloster zu Münster wird seit einiger Zeit an einem Brunnen gebohrt, der jetzt eine Tiefe von 175 Fuß erreicht hat und in dem das Wasser über 100 Fuß hoch steht. Man ist jetzt mit dem Ausreinigen desselben beschäftigt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Brunnen vorzügliches Wasser in reichlicher Menge liefern wird.

Das Pfarrhaus in Watson ist jetzt vollendet und ist eines der schönsten Wohnhäuser diesseits Winnipeg. Dessen Gesamtkosten belaufen sich auf \$2000 ohne die Einrichtung.

Ein Gerücht ist uns zu Ohren gekommen, daß eine Bewegung im Gange sei, Dr. Neely von Humboldt als Kandidat für das nächste Parlament aufzustellen. Wir halten einen solchen Plan nicht für klug. Dr. Neely ist anerkanntermaßen der beste Arzt, der von der Kolonie aus irgendwie zu erreichen wäre. Wird er ins Parlament gewählt, so ist er gezwungen, jährlich 6 Monate lang in Ottawa zuzubringen, was sicherlich für die Kranken ein großer Nachteil wäre.

Da wir von jetzt an nur für Cash verkaufen werden, so machen wir hiermit bekannt, daß wir an allen Winkeln bei Summen von \$5 und darüber 10% Discount geben werden. Münster Supply Co. Ltd.

Am letzten Dienstag wurden in der Kirche zu Münster vom hochw. P. Peter, O.S.B., Herr Hermann Foden und Fr. Karle getraut. — In der Woche zuvor trauete der hochw. P. Meinrad in der Kirche zu Watson Herrn Ludwig

Walby und Fr. Josephine Boffen. Den beiden jungen Ehepaaren wünscht der „St. Peters Bote“ Glück auf ihren ferneren Lebensweg.

Ein Unglück, das noch schwere Folgen haben kann, ereignete sich neulich in An-nahheim. Drei Kinder des Hrn. Halbacht hatten Pulver mit feuchter Erde bedeckt und wollten sich an dessen Explosion ergötzen. Eines derselben wollte das Pulver mit einem Zündholz entzünden, während die übrigen sich über die Mine beugten. Als das Zündholz das Pulver berührte, explodierte dieses plötzlich und die Explosionsflamme schlug sämtlichen Kindern ins Gesicht und verbrannte dieselben schwer. Man befürcht-

Korrespondenzen.

Fulda, Sask., d. 22. Nov. — Am 15. November fiel der Lehrer Johann Mainher von der Dachstube ins untere Zimmer etwa 9 Fuß und brach sein Bein. Dr. Gray von Humboldt setzte das Bein noch am selben Tage. Einstweilen, so lange er nicht von seiner Heimstätte entfernt werden kann, wird er vom St. Josephs Unterstützungsverein, dessen Mitglied er ist, verpflegt.

St. Johannesgemeinde: Am 21. November feierte unsere Gemeinde ein schönes Muttergottes-Fest. An dem Tage wurde nämlich der Christliche Müt-

nicht.

Am 5. Dezember wird die neue Post Office in der St. Johannes Gemeinde unter den Namen Willmond P. O. eröffnet. Alle Briefe, welche nach der St. Johannes Gemeinde geschickt werden, dürfen in Zukunft nicht mehr nach Fulda, sondern müssen nach Willmond P. O. adressiert werden.

Ausland.

Berlin. Deutschland besitzt zur Zeit 60,691,278 Einwohner. Hiervon stehen 668,583 unter den Waffen. Dieses bedeutet rund 1.1 Prozent. In Elsaß-Lothringen stehen 81,109 Soldaten, das heißt, mehr als der achte Teil des gesamten stehenden Heeres. Die stärkste Garnison ist die Stadt Metz mit 13,035 Soldaten, mehr als ein fünfstel der gesamten Einwohnerzahl. Metz-Land hat 11,919 Soldaten. Insgesamt zählt die Besatzung der Festung Metz 25,000 Mann. Berlin erreicht die zweite Stelle mit 22,400; Kiel die dritte mit 22,250. Es folgen: Straßburg mit 17,100, Dresden mit 11,750, München mit 10,800, Ulm mit 9,800, Königsberg mit 9,480, Mainz mit 8,950, Köln mit 8,450, Danzig mit 8,200, Posen mit 8,150. Eine militärische Besatzung zwischen 5,000 und 10,000 Mann haben 22 deutsche Städte.

— In der deutschen Reichs-Hauptstadt hegt man die Ansicht, daß die zehnjährige Entfremdung zwischen Deutschland und England durch den Besuch des Kaisers Wilhelm in England endlich verschwunden ist, und in Regierungskreisen hegt man die Hoffnung, daß der Besuch von bleibendem Werte sein wird, besonders wenn man die Ereignisse in Betracht zieht, die dem Besuche vorausgingen.

— Der deutsche Reichstag wurde am 22. Nov., der preußische Landtag am 26. Nov. eröffnet. Den beiden Häusern liegen höchst wichtige Probleme vor, deren Lösung in den weitesten Kreisen mit größter Spannung entgegengesehen wird. Jedenfalls wird der im letzten Dezember gegen das Zentrum gebildete Regierungsbund die Feuerprobe zu bestehen haben.

— Der erste Vizepräsident des deutschen Reichstages verbreitete sich in öffentlicher Versammlung über die Notwendigkeit des weiteren Ausbaus der Reichsfinanzreform. Er rechnete aus, daß aus neuen Steuern 130 Millionen Mark aufgebracht werden müßten. Anders werde sich der gesteigerte Bedarf des Reiches nicht decken lassen.

— Dr. von Mühlberg, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, ist an Stelle des aus Altersrückfichten zurücktretenden Freiherrn Wilhelm von Rotenhahn zum preußischen Gesandten am Vatikan ernannt worden. Die Stelle gilt als eine, die im Rang gleich hinter einem Botschafterposten kommt.

— Der bisherige deutsche Botschafter in Madrid, Spanien, Herr v. Radowiz, der schon seit dem 5. Oktober 1892 diesen Posten bekleidete, wird pensioniert und in dem gegenwärtigen deutschen Gesandten in Lissabon, Grafen von Tattenbach,

WATSON MERCANTILE COMPANY

Den größten und schönsten Store in Watson

haben wir in diesem Frühjahr von dem wohlbekanntem Herrn Joseph P. Hufnagel gekauft, der noch immer bei uns im Geschäft ist. Diesem großen Store haben wir in diesem Sommer noch einen bedeutenden Neubau hinzugefügt, so daß wir jetzt alle unsere Waren bei Carloads kaufen und unterbringen können. Ihr könnt bei uns Alles bekommen, vom kleinsten Artikel bis zum größten, und was wir nicht anhand haben, das können wir Euch in kürzester Zeit besorgen und zwar ebenso billig, wie Ihr es von Eaton oder sonst woher schicken lassen könnt. Diejenigen, die es schon mit uns verjucht haben, sind alle sehr erstaunt und zufrieden mit unseren niederen Preisen. Die, welche es noch nicht getan haben, mögen es einmal mit uns versuchen. Wir garantieren Zufriedenheit, oder Ihr braucht die Waren nicht anzunehmen. Auch bezahlen wir Euch die höchsten Preise für Eure Erzeugnisse.

Unsere herzlichsten Dank für das wohlverdiente Vertrauen sowohl der alten wie auch der neuen Kunden

WATSON MERCANTILE COMPANY

tet, daß das eine oder andere der unglücklichen Kinder das Augenlicht verlieren kann. Noch sind die Augenlider so geschwollen, daß von den Augen nichts zu sehen ist.

Verlangt. Ein braver Bursche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergerüst zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur geweckte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

terverein in unserer Gemeinde gegründet. Am 9 war Hochamt in welchem die Frauen zur hl. Kommunion gingen, und in der Versammlung nach der hl. Messe wurden 22 Namen ins Vereinsregister eingetragen. Zu Beamten wurden gewählt Katharina Rauw Präsidentin und Gertrud Bernauer Vice Präsidentin. Am Nachmittag fuhr unser Pfarrer P. Josephs, O.S.B., zum Herrn Hubert Rauw und weihte sein neues geräumiges Haus. Ein Akt der meistens so wenig beachtet wird. Ist ein neues Haus fertig, holt man eine paar Faß Bier und es wird die ganze Nacht getanzt und getrunken. An Gottes Segen denkt man

einen Nachfolger erhalten.

Lobfenz, Preußen. Ein entsetzlicher Doppelraubmord wird aus dem Städtchen Lobfenz im Regierungsbezirk Bromberg gemeldet. Es wurden dort die wohlhabende Witwe Knopf und ihre Tochter in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Halsen als Leichen aufgefunden. Von dem Mörder, der nach der Verübung seiner gräßlichen Tat das ganze Haus durchstöberte, hat die Polizei bis jetzt keine Spur.

München, Bayern. Generaloberst d. Inf. Prinz Arnulf von Bayern, der jüngste Sohn des Prinzregenten Luitpold, ist auf der Rückkehr von der Forschungsreise nach Centralasien, welche er im vergangenen Frühjahr angetreten hatte, in Venedig im Alter von 55 Jahren gestorben. Seine Schwester, Prinzessin Therese und sein Sohn Prinz Heinrich Luitpold, waren in Begleitung des Leibarztes nach Venedig gereist, um die Pflege des Patienten zu übernehmen. Prinz Arnulf war schon seit geraumer Zeit magenleidend. Mit Rücksicht darauf hatte er auch letztes Jahr das Kommando des 1. bayerischen Armeekorps niedergelegt. Prinz Arnulf war am 6. Juli 1852 geboren. Er war kgl. bayerischer Generaloberst der Infanterie mit dem Titel eines Generalfeldmarschalls. Er verheiratete sich im Jahre 1882 mit Prinzessin von und zu Lichtenstein. Nur ein Sohn, Prinz Heinrich Luitpold, ist dieser Ehe entsprongen. Die Beisetzung der Leiche hat in der Theatinerkirche zu München unter angemessenen Feierlichkeiten und gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden.

Dresden, Sachsen. Nach telegraphischer Meldung aus Dresden ist die verwitwete Königin Karola von Sachsen ernstlich erkrankt. (Karola, Prinzessin von Wassa, wurde am 5. August 1833 geboren und vermählte sich am 18. Juni 1853 mit dem damaligen Kronprinzen und späteren König Albert von Sachsen, der am 19. Juni 1902 starb. Die Ehe blieb kinderlos.)

Wien, Österreich. Eine Armee von Schülern zählt Wien im Jahre 1907. An den städtischen Volks- und Bürgerschulen ist die Schülerzahl in stetem Wachstum begriffen. Am 1. Jan. 1906 zählte Wien 436 Volks- und Bürgerschulen, 5770 Lehrpersonen, 209,000 Schulkinder; gegenwärtig zählt Wien 475 Volks- und Bürgerschulen, 6804 Lehrpersonen und 227,292 Schulkinder. Es ist somit ein Zuwachs von 39 Schulen, 1074 Lehrpersonen und 8292 Schulkindern zu verzeichnen.

Die italienischen Studenten veranstalteten lärmende Demonstrationen vor der Wiener Universität, um ihrem Verlangen nach Errichtung einer gesonderten italienischen Universität Ausdruck zu geben. Die deutschen Studenten unternahmen Gegenkundgebungen, indem sie „Die Wacht am Rhein“ sangen. Später beteiligten sich auch tschechische u. südslavische Studenten an den Unruhen und griffen in Scharen die deutschen Studenten an und fielen mit Messern über sie her. Mehrere der in die Schlägerei verwickelten Studenten wurden bedeut-

lich verletzt. Eine temporäre Schließung der Universität wird erwartet.

Im nördlichen Böhmen haben die allgemein ausgebrochenen Streiks vielfach Hungersnot im Gefolge gehabt. Die Bevölkerung hat sich zu Krawallen hinreißen lassen, welche stellenweise einen so ernsten Charakter annahmen, daß die Polizei sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Die Lebensmittelsteuerung ist groß und macht sich in der drückendsten Weise fühlbar.

Graz, Steiermark. Hier ist es vor der Karl Franzens-Universität zwischen deutschen und italienischen Studenten wieder zu einer blutigen Schlägerei gekommen, der nur durch das energische Einschreiten der Polizei Einhalt getan werden konnte und wobei mehrere Studenten so verletzt wurden, daß ihr Wiedererwachen zweifelhaft ist.

Budapest, Ungarn. In der ungarischen Freistadt Großwardein hat sich eine beklagenswerte Katastrophe ereignet, die auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Ein in der Errichtung begriffener Neubau stürzte ein, und von den Trümmern wurden zwölf Personen erschlagen. Zahlreiche andere haben Verletzungen davongetragen und mögen gleichfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Die Behörden haben sofort die strengste Untersuchung eingeleitet.

Holland. Die holländische Regierung hat den Generalstaaten eine Vorlage unterbreitet, welche die Trockenlegung eines Teils des Zuidersees zum Zwecke hat. Das Projekt, dessen erfolgreiche Ausführung etwa 40,000 Acker Land nutzbar machen würde, dürfte etwa \$11,200,000 verschlingen. Eine weitere wichtige Vorlage der Regierung bezweckt Einführung einer staatlichen Altersversicherung für Arbeiter.

London, England. Die berühmte englische Universität Oxford hat Kaiser Wilhelm anlässlich seines Besuches in England den Ehrentitel eines Doktors der Rechte verliehen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser wiederum in eindringlichster Weise seine Friedensliebe betonte. Am Abend fand dem Kaiser zu Ehren ein großartiges Staatsbankett auf Schloß Windsor statt.

Der englische Premierminister, Sir Henry Campbell Bannerman, wurde neulich nachdem er zuvor in einer politischen Versammlung in Bristol gesprochen hatte, plötzlich in der Wohnung des Parlamentsmitgliedes William Howell Davis von schwerem Unwohlsein befallen. Obgleich einstündige Bemühungen der Ärzte guten Erfolg hatten, schien es doch rätlich, Londoner Ärzte herbeizuholen. In der Nacht war der Zustand eine Herz-Affektion, für eine kurze Zeit so bedenklich, daß der Chef-Sekretär für Irland, Birrell, der sich ebenfalls in Bristol aufhielt, zu seinem Chef gerufen wurde. Anwendung von Sauerstoff schaffte Erleichterung, und am Nachmittag erklärten die Ärzte den Premier außer Gefahr. Sir Henry hatte beabsichtigt, noch mehrere politische Reden zu halten, hat aber Birrell mit seiner Vertretung betraut. Sir Henry Campbell Bannerman, Premierminister und erster Lord des Schatzamtes seit 1905, wurde

Nenzel & Lindberg MUNSTER

Haben stets eine vollständige Auswahl von **General Merchandise**. Besucht uns. Wir haben Euch etwas Interessantes zu sagen über unsern neuen Discount Plan.

Versucht einen Sack voll von unserm „Snowdrift“ oder „Lily Brand“ Mehl und überzeuge Euch über dessen vorzügliche Qualitäten.

Wir erhielten soeben eine feine Auswahl von Schaffellgefütterten Männermänteln, sowie von Filzschuhen, welche wir zu mäßigen Preisen anbieten.

Vergesst nicht, daß dies der Platz ist, wo Ihr die meisten Waren für Euren Dollar bekommt, da wir für Baar kaufen und nur für Baar verkaufen.

Der Herbst ist da

Unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als...

Ueberröcke, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

schönem, trockenem Bauholz

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftshaus

**Great Northern Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.**

im Jahre 1836 geboren.

Cowes, England. Nicht zufrieden mit dem Besitz des größten Schlachtschiffes der Welt, der „Dreadnought“, hat England jetzt auch noch den schnellsten Kriegsschiff-Berühmter, die „Mohawk“, gebaut. Die „Mohawk“ hat auf ihrer offiziellen Probefahrt in der Nordsee eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 34 Knoten für sechs Stunden aufrecht gehalten. In sechs Fahrten über eine abgemessene Meile fuhr sie mit einer Geschwindigkeit von 34½ Knoten, was einer Geschwindigkeit von 40 Meilen gleichkommt. Die „Mohawk“ ist mit Turbinen und einem Wasser-Röhrenkessel mit Ölheizung ausgerüstet.

Florenz, Italien. In einem Kloster zu Pratovecchio bei Florenz erkrankten 14 Brüder infolge Genusses von Pilzen. Alle erlangbaren Ärzte wurden sofort herbeigeholt und man glaubt, die Mehrzahl der Patienten retten zu können.

Paris, Frankreich. Kaiser Wilhelms

Besuch bei König Edward verursacht keinerlei Verdruß in Frankreich, und dies ist einer der klarsten Beweise für die allgemeine Besserung in der europäischen Lage. Vor der englisch-französischen Entente würde solch ein Besuch in Paris als höchst verdächtig aufgefaßt worden sein. Jetzt aber betrachtet die Regierung im Gegenteil alles, was zur Förderung der Harmonie in Europa beitragen kann, mit freundlichen Blicken. Es verlautet sogar, daß König Edward beabsichtige, im nächsten Jahre eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten von Frankreich zustande zu bringen.

Stockholm, Schweden. Eine Hungersnot droht den Westernorrland- und Westerbotten-Distrikten in Lapland, wo ungeheure Regengüsse die Ernten teilweise vernichtet haben. Offizielle Nachrichten besagen, daß die ausgedroschene Gerste nur 54 Kilogramm per Faß wiegt, anstatt der gewöhnlichen 112, daß das

davon gebakene Brot schwarz und beinahe wertlos als Nahrungsmittel ist, und daß die Milchkuhe geschlachtet werden müßten, um die Bevölkerung vor dem Hungertode zu schützen. Das schwedische Kabinett ist gebeten worden, den Zoll auf Getreide aufzuheben, und andere Schritte zu tun, um die drohende Hungersnot zu vermindern.

Tanger, Marokko. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der General Bagdani, Chef der Armee des Sultans Abdul Aziz, die Truppen unter dem Kommando von Mulai Raschid, Befehlshaber der Truppen von Mulai Hafid, Sultan des Südens, angegriffen und geschlagen hat.

Tokio, Japan. Daß Japan ein immer gefährlicher werdender Konkurrent Europas und Amerikas wird, erhellt daraus, daß japanische Schiffsbauhöfe sich erboten haben die neu zu erbauenden spanischen Kriegsschiffe zu einem billigeren Preise herzustellen, als irgend eine andere Nation, die Angebote eingereicht hat.

Deutsches Urteil über Canada.

Dr. Theodor Barth, ein deutscher Reisender, der sich einige Zeit in den Ver. Staaten und Canada aufhielt, hat höchst interessante Briefe über die Geschichte, die Entwicklung und die gegenwärtigen Verhältnisse der verschiedenen, von ihm besuchten Landesteile geschrieben, von welchen das Folgende einen Teil bildet.

„Der jetzigen canadischen Regierung muß man nachrühmen, daß sie mit außergewöhnlichem Geschick die politischen Geschäfte des Landes zu führen versteht. Das Haupt dieser Regierung, der Premierminister, Sir Wilfrid Laurier, der seit elf Jahren am Ruder steht, ist ein wirklicher Staatsmann, der mit den gegebenen Mitteln u. Kräften, so verhältnismäßig bescheiden sie waren, sowohl dem Mutterlande England, wie der Nachbarrepublik der Ver. Staaten gegenüber die canadische Selbstständigkeit erfolgreich zu entwickeln gewußt hat.

Selbst der französischen Nationalität angehörig, hat er es verstanden, das französische Element, welches früher fast ausschließlich zur Opposition = Fahne schwor, zu seiner Partei überzuführen. Damit hat er sich und seiner Partei eine solche Majorität im Bundesparlament gesichert, daß er um die parlamentarische Zustimmung zu seinen Regierungshandlungen nicht verlegen zu sein braucht. Lauriers Persönlichkeit hat etwas Bestechendes. Nichts vom Typus der amerikanischen Berufspolitiker. Englischer Gentleman, mit einer Beimischung von französischem Esprit, bringt er in der Unterhaltung allen Dingen jene philosophische Borurteilslosigkeit entgegen, die einen besonderen intellektuellen Reiz verleiht.

Auch in dem Zollkrieg zwischen Canada und Deutschland fühlte er sich nicht als Advokat, der nur für seinen Klienten plaidiert. Er erkennt unumwunden an, daß die Sache für beide Teile unbequem ist und daß es in beiderseitigem Interesse liegt, diesen un-

nütigen Zollkrieg baldigst zu beenden. Laurier gehört eben nicht zu jenen Krämerdiplomaten, die da glauben, man müsse beim Abschluß von Handelsverträgen alle Trümpfe in der Hand haben. Eine Zwischenbemerkung meinerseits, daß ich seine Mitteilungen nicht als vertrauliche behandeln würde, beantwortete er mit der unumwundenen Erklärung, daß ihm das ganz recht sei. Solchen Dispositionen des leitenden canadischen Staatsmannes gegenüber sollte es der deutschen Regierung eigentlich nicht schwer fallen, den zollpolitischen Kriegszustand zu beenden.

Canada wird noch auf lange Zeit hinaus ein vorwiegend aderbautreibendes Land bleiben, trotz der gerade in den letzten Jahren ungewöhnlich starken industriellen Entwicklung in den östlichen Provinzen der Dominion. Der Wert der industriellen Jahres-Produktion des Landes wird heute bereits auf etwa drei Milliarden Mark geschätzt. Toronto und Montreal bekommen mehr und mehr den Charakter großer Fabrikstädte. Hinzu tritt die sich ständig entwickelnde bedeutsame Minenindustrie. Dies alles hat bewirkt, daß auch Canada bereits die Schatten des modernen industriellen Lebens kennen lernt. Insbesondere haben sich Streiks und Aussperrungen des Oesteren eingestellt. Um diesen industriellen Krankheitserscheinungen vorzubeugen, brachte die Bundesregierung in diesem Jahre einen Gesetzesentwurf vor das Parlament, der die Billigung einer großer parlamentarischen Mehrheit fand und seit dem 22. März 1907 Gesetz geworden ist.

Das Gesetz trägt den Namen: The Industrial Disputes Investigation Act und ist ein höchst beachtenswerter Versuch, Streiks und Aussperrungen vorzubeugen. Es hat, nebenbei bemerkt, von vorneherein auch in Reihen der Trade-Unions vollen Beifall gefunden. Seine Bestimmungen beschränken sich vorsichtiger Weise auf solche Betriebe, in denen mindestens zehn Personen beschäftigt sind und die ein öffentliches Interesse mehr oder weniger nahe berühren. So fallen alle Bergwerke, das ganze Transportwesen, speziell der Eisenbahn- und Telegraphendienst, die Beleuchtungs-Industrie, die Schifffahrt, Wasser- und Kraftwerke obligatorisch unter die Bestimmungen des Gesetzes. Fakultativ kann aber auch jeder andere Betrieb darunter gebracht werden, sobald beide streitenden Teile es wünschen.

Die Bedeutung des Gesetzes liegt darin, daß es kein Zwangsschiedsgericht, sondern nur ein Zwangsuntersuchungsgericht vorsieht. Arbeiter und Unternehmer in den obligatorischen Betrieben verfallen beträchtlichen Geldstrafen, wenn sie zu Streiks oder zu Aussperrungen schreiten, ohne ihren Streit über die Arbeitsbedingungen vorher einem „ad hoc“ gebildeten Sachverständigen = Untersuchungsgericht, bestehend aus drei Personen, von denen jede Partei eine wählt, unterstellt zu haben. Bis zum Ende der Untersuchung dürfen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht geändert werden. Das

.. .. An meine Kunden

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortiment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberrocken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zutommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 anwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von **Herbst- und Winterwaren.** Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Molbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Molbings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHAEFFER
EIGENTUMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von
Deering Farmmaschinerie
der besten, die zu haben ist. Man spreche
bei mir vor und sehe sich dieselben an
Drills, Discs, Mähmaschinen, Heu-
schen, Erntemaschinen, Brech- und
Stoppelsägen, usw. usw.
Ich habe stets eine große Auswahl in
fertigen Männeranzügen, die sich so billig
verkaufen, daß auch der Ärmste es sich erlau-
ben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß
ich eine schöne Auswahl in Herbst- und
Winteranzügen halte. Mein Schnittwaren-
vorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die
schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c
Cattum bis zum \$1.50 Venetian für Braut-
kleider.
Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen,
so sprechen Sie vor und verlangen Sie
Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann
Ihnen Geld sparen.
Meinen werten Kunden für das mir
geschenkte Vertrauen bestens dankend, ver-
bleibe ich achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schaeffer

Humoristisches.
Ein Tierfreund. Dame: „Sind Sie auch ein Tierfreund, lieben Sie auch die Tiere des Waldes?“ — Herr: „Gewiß! Ich esse zum Beispiel Hasenbraten sehr gern.“
Poesie und Prosa. Erster Handwerksbursche: „Du Bude, sieh 'mal die schöne Landschaft im Abendrot.“ — Zweiter Handwerksbursche: „Ein schönes Landschaft als Abendbrod wäre mir lieber.“
Gemütlich. Richter: „Sie können ja vor Rausch nicht stehen!“ Angeklagter: „Erlauben Sie, Herr Richter, daß ich mich setze?“
Der Unterschied. Ein kleiner Junge fragt seinen Vater, einen eingefleischten Elsäffer, was der Unterschied zwischen „accident“ und „malheur“ sei. — „Aug“, sagt sein Vater, „a „accident“ isch, wann e Schwoab in de Rhin leyt und verlüff, und e „malheur“ isch, wann er uff d'r elsässische Sytt rüskrabelt und im Land bleibt.“
Kleines Mißverständnis. Sommerfrischler: „Ihr Schweinestall ist aber furchtbar nahe bei der Wohnung!... Das kann doch unmöglich gesund sein!“ — Bauer: „I, was Sie denken! Bei mir es noch nie ä Schwein krank gewesen!“
In der Kinderstube. Du Friß, der Noah muß sich in der Arche schön gelangweilt haben! — Er wird sich wahrscheinlich die Zeit mit fischen vertrieben haben! — Das konnte er auch nicht lange tun. — Warum denn nicht? — Weil er nur zwei Würm' gehabt hat.
Summarisch. „Nu' weiß ich nicht, was der Knoten im Taschentuch bedeutet... Na, ich werd' für alle Fälle meinen Jungen prügeln, meine Frau ärgern und meinen Freund anpumpen. Eines von den drei Dingen kann's blos gewesen sein.“
Die Beleidigung. Erster Strolch: „Mir hat einer heute morgen 2 Pfennige gegeben. Ist das nicht eine Beleidigung?“ — Zweiter Strolch: „Na, was hast du denn da geian?“ — Erster Strolch: „Was konnte ich tun? Ich hab' die Beleidigung eingesteckt!“
Bei der Kündigung. Köchin (die vor der Verheiratung mit einem kleinen Beamten steht:) Gnä' Frau, ik trete aus... ik werde nu' selber gnädig!“
Angepaßt. Krauthuber (den Parmlosen spielend, als er wegen Brandlegung vor Gericht steht:) „Aber schauen S' Herr Richter, es ist doch gar nicht der Red' wert! War ja nicht amal a Brand, sondern nur so a Brand!“ — Richter: „Trösten Sie sich — Sie werden auch nur ein paar Jahr' kriegen!“
Von seinem Standpunkt. Lehrer (beim Geschichtsunterricht:) „Also, wie wir eben gehört haben, hatte Karl der Große viele glänzende Eigenschaften. Aber sein Charakter wies auch manche Schattenseite auf. Kannst Du mir einen solchen Fehler Karls des Großen nennen. Friß?“ Friß (nach einigem Ueberlegen, zögernd:) „Ja, er — er — grändete überall Schulen!“

Die kostbarste Landkarte der Welt.

Ein eigenartiges, allerdings recht teures Geschenk hat der „Herrscher aller Reußen“ der befreundeten und verbündeten französischen Republik gemacht, und zwar in Gestalt einer Landkarte von Frankreich, die sicherlich nicht ihres gleichen aufzuweisen hat. Von dem aus Jaspis hergestellten Grunde heben sich die 90 französischen Departements in allen Farben ab. Die Namen der Städte sind in Gold und die Flüsse in Platin eingelegt. Die größeren Städte sind durch besonders kostbare Steine bezeichnet; so wird Paris durch einen Rubin, Havre durch einen Smaragd, Rouen durch einen Saphir gekennzeichnet. Ein jeder der Edelsteine ist in russischen Bergwerken aus Tageslicht gefördert worden; auch das Gold und Platin stammen von dort. Diese kunstvolle Landkarte kostet dem Zaren fünf Millionen Mark. — Ob diese fünf Millionen nicht besser zu kulturellen Zwecken...

Europa.

Mehrere Ansiedler der St. Peterskolonie haben den Gebrauch, ihren Angehörigen in der alten Heimat den „St. Peters Boten“ zuzuschicken, damit die jenseits des Ozeans weilenden Lieben ohne vieles und langes Brieffschreiben erfahren, wie es uns in unserer neuen Heimat ergeht, welche Fortschritte wir hier machen, und wie es sonst hier ausschaut. Portofrei kostet der „Bote“ nach Europa jährlich \$1.50, welcher Betrag im Voraus zu bezahlen ist.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Kinderschuhen entwächst, und ein größeres Gewand anlegen kann.

Farm zu verkaufen.

Da ich allein und noch dazu sehr kränklich bin, so verkaufe ich meine Farm jetzt sehr billig für den Preis von \$2,000, davon \$1,500 bar, und \$500 nach 4 Jahren zu 6 Prozent Zinsen. Jeder, der das Land befreit, muß gestehen, daß dies der billigste Preis für ein so ausgezeichnetes Land ist. Unübertrefflich für Ackerbau und Viehzucht. Nur 2 Meilen von kath. Kirche und Schule. Der Preis von \$2,000 dauert nur bis Februar.

ANTON NIESEN

Hoodoo, Sask., Canada
N.W. Viertel Sec. 22, R. 26, Tp. 41.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

.. Verstorbenen ..

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHAEFFER,

Humboldt, Sask.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich anammengenaht.

Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

... Zu verkaufen ...

Habe ein gutes Gespann Pferde billig zu verkaufen.

Mathias Rath, Muenster

Ich habe auch von nun an stets frisches Fleisch an Hand.

Feuilleton.

Der Affe mit einer Uhr.

Ein Affe fand einst eine Taschenuhr; Die band er sich mit einer Schnur fest um den Leib. Darauf befreit er sie und spricht: „Wo fehlts doch dieser Uhr? denn richtig geht sie nicht.“ Er macht sie auf und stellt sie zurück; Doch in dem andern Augenblicke, Nicht er sie wieder vor. Jetzt meistert er am Zifferblättchen, hält sie ein wenig an das Ohr und spricht: „Der Schlag ist falsch!“ Nimmt noch einmal sie vor und klopft unten an dem Ketten, Stößt in die Räderchen, und kurz, er rückt und dreht. So lange, bis sie stille steht. Es ging ihm, wie es jedem geht, Der etwas meistern will, wovon er nichts versteht.

Lichtwer.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus

dem achten Jahrhundert

von

Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

XI.

Donars Eiche.

Der entscheidende Tag, ob das Hessenvolk im finsternen Bann der Götzen weiter schmachten, oder das Licht der christlichen Wahrheit herrschen sollte, war herangekommen.

Nach seiner Rückkehr aus Thüringen hatte Bonifazius für sein kühnes Unternehmen und gefährvolles Wagnis einen Herbsttag gewählt, an dem Donars Hauptfest gefeiert wurde. In großer Menge pflegten die Heiden aus allen Gauen herbeizuströmen, ihrem höchsten Gott Opfer zu bringen und sich bei dem Götzenfeste durch übliche Tänze und Schwelgereien zu belustigen.

Der Ort dieser rohen und barbarischen Festlichkeiten war ein düsterer Urwald, dessen riesige Eichen die Wände eines Berges bedeckten, während seinen Gipfel Donars heiliger Baum krönte. Dieser Berg hatte die Form eines stumpfen Kegels und überragte die umliegenden Höhen, so daß Donars Heiligtum weithin das Land beherrschte. Am Fuße des Berges dehnten sich baumlose und buschfreie Mattenflächen, auf denen das Hessenvolk seine Götzenmahl feierte, während von der Spitze des Berges die Rauchsäulen der Opferfeuer emporstiegen. Jetzt war der Zubrang der Heiden noch größer, als gewöhnlich. Viele hatten die Neugierde herbeigeloct, den Christengott mit dem mächtigen, blitzschleudern- den Donar kämpfen zu sehen. Nach ihren Erwartungen und Vorstellungen zog Donar auf schweren Wetterwolken heran, in Sturm und Donnergetöse, um die tollkühnen Christenleute mit seinem Hammer niederzuschmettern. Ein Schauspiel erwarteten sie, das ihrem Glauben von der furchtbaren Macht des höchsten Gottes entsprach. Während die weitaus-

größte Mehrheit der Heiden an eine Verteidigung Donars gegen seine Feinde nicht dachte, weil sie ihn für stark genug hielten, sich selbst zu schirmen, kamen nicht Wenige in der Absicht, die Verletzung des Heiligtums zu verhindern und Bonifazius zu erschlagen.

Außer den Heiden erschienen auch die Christen aus der Umgegend von Hamaburg. Den Sieg des wahren Gottes wollten sie schauen und sich ergötzen an Donars Niederlage.

Unweit des Nationalheiligtums lag der Hauptort des Volkes der Hessen, die langgestreckte Mark oder Dorfschaft Maden. Die einflussreichsten Frilinge Madens waren Abbots Gesippte und für den Götterkampf gewonnen. Sämtliche Gehöfte und Hütten des Ortes waren mit Gästen überfüllt und alle in größter Erwartung über die kommenden Dinge des nächsten Tages. Nebenbei wurde tapfer gezecht, Donars Heil aus umfangreichen Humpen und Büffelhörnern getrunken, mit rauschendem Wortschwall des Gottes Macht gepriesen und von Einbildungskräftigen die graufige Niederlage des Christengottes geschildert. Daher durch die ganze Mark viel Lärm und Getöse am Vorabend des für die Götter verhängnisvollen Tages.

Gerade dort, wo die mächtigsten Häuptlinge des Landes um den Stammesältesten sich versammelt hatten herrschte verhältnismäßig Stille. Über dem weilläufigen Gehöft, das mit seinen Blockhäusern, Scheunen, Stallungen und Schuppen eine gedehnte Fläche einnahm, lag es fast, wie aristokratische Bornehmheit. Wildes Getöse und Geschrei wurde nicht vernommen, wohl aber verhaltenes Summen vieler Stimmen in der großen Halle, zuweilen kräftig tönende Worte eines Redners und flüchtiges Beifalltatschen. In der Halle saßen an langen Tischreihen etwa hundert Männer, deren hünenhafte Gestalten undeutlich hervortraten in dem matten Lichtschein kupferner Ampeln, die vom Deckengebälk niederhingen. Die plumpen Tische bogen sich fast unter der Last von Speisen und Getränken, womit sie bestellt waren. Vom Herde ging durch die Halle ein Strom von Geräuschen bratenden und schmorrenden Fleisches, u. diese vermischten sich mit den Geräuschen von Bier und Meth, so daß, in Verbindung mit dem Rauche, der nur langsam durch die Öffnungen der Wände und des Daches abzog, ein Dunstkreis entstand, darin nur urdeutsche Lungen ausbauern und die Söhne der Wildnis sich behaglich fühlen konnten. Den Vorsitz beim Gelage führte der Hausherr und Stammesälteste Humbold, ein kräftiger Greis, dessen starke Gestalt die Last der Jahre nicht zu beugen vermochte. Seine redliche Wiederkeit, seine erprobte Klugheit, sowie sein Reichtum an Schafken, Viehherden, Land und Wald, und nicht zuletzt seine verzweigte Sippschaft, begründeten sein hohes Ansehen. Er saß an seinem gewöhnlichen Plage in einem Lehnstuhl, der auf einer Bodenerhöhung stand. An ihn reichten sich seine Gesippten, unter diesen Abbot, der heute wieder, dem Götterstreite zu Ehren, sein reichverbrämtes Oberkleid und seine Pelzmütze

trug. Nachdem die Ansprüche des Magens und der erste Durst befriedigt waren, unterhielten sich die Gäste mit solchem Eifer über das kommende große Ereignis, daß sogar das Trinken vernachlässigt wurde. Erhob sich ein Sprecher zur Äußerung seiner Ansicht, so verstummte die Unterhaltung und alle lauschten aufmerksam. Auch Widerspruch wurde laut, der jedoch niemals in heftigen Wortstreit überging, weil die Gemüter tiefer Ernst und ahnungsvolles Vorgefühl über die folgenschwere Bedeutung des nächsten Tages beherrschten. Bei diesem Austausch der Meinungen öffneten sich manche interessante Einblicke in deutsches Leben und Götzenwesen.

„Männer, hört, ich will euch frank u. frei mein Bedünken sagen!“ rief eine Stimme durch die Halle, während sich die Gestalt eines Häuptlings erhob, der im Ge- ruche des weisen Mannes stand. „Unserer Aßen mächtigster ist Donar, das wißt ihr. Alle Götter, die holdgesinnt walten, sind ihm versippt. Ohne Donar und seine Sippschaft kann die Welt gar nicht bestehen. Wenn die Zeit der Thurfen kommt und die Winterriesen das Land überfallen, dann stirbt unter ihrer Macht die ganze Natur. Die Herrschaft der Thurfen schlägt alles in Tod und Starrheit. Bestände das graufige Walten der Winterriesen nur zwei Jahre, dann müßten die Menschen insgesamt verhungern und elend zu Grunde gehen. Wer ist es nun, der mit feurigem Streithammer die Thurfen aus dem Lande schlägt? Donar ist's. Wenn er auf seinem Donnerwagen herauffährt und vor ihm her die Stürme brausen, dann flüchten die Winterriesen. Jetzt kann der Erntegott Fro, ungeschoren von den grimmigen Thurfen, auf goldborstigem Eber über das Ackerfeld reiten. Auch Ostara und Ertha, die milden Frühlingsgöttinnen, dürfen erscheinen, in ihrem Geleite Sonnenschein und warmer Regen. Auf ihrem heiligen Wagen fahren sie durch die Fluren, und wohin sie kommen, wächst fröhlich die Saat, und bald grünen wogende Halme die holdgesinnten Götter. Der starre Todesbann, in welchem die Thurfen die Erde geschlagen, hat ein Ende. Überall sproßt und grünt das Leben. Die Menschen müssen nicht Hungers sterben, und weiter geht der Weltlauf. — Jetzt frage ich euch, wer hat die Mächte des Todes vertrieben? Wer hat mit starker Hand den Gott der Freude und Fruchtbarkeit in das Land geführt? War es nicht Donar?“

„Ja, — ja, — es ist so!“ riefen viele Stimmen. „Bertram hat Recht! Ohne Donars mächtiges Walten käme der Welt Untergang.“

„Männer, hört weiter!“ fuhr Bertram fort. „Wer verschafft unsrerem Gemeinwesen Bestand und verhütet den Einsturz aller Dinge? Wieder ist es Donar. Sein Hammerwurf begrenzt das Eigentum und seit die Habe an Land und Wald und Waide gegen Eingriffe arger Menschen. Sein Hammer weicht und segnet die Ehe und verhängt Todesstrafe über jedes Weib, das Treue und Sitte gebrochen. Wie sein Hammer die Natur dem Leben öffnet, so ordnet er

auch und regelt den Fortbestand der Menschheit durch die Ehe und durch das Recht des Besitzes. Wohin kämen die Menschen ohne Ehe und ohne Eigen? Alle Zucht und Ordnung müßte schwinden, und aus der Menschheit würde eine Herde von Säuen und Wildbebern.“

„Das ist wahr!“ riefen die Tischgenossen. „Zucht muß sein, Recht und Ordnung!“

„Männer, darum sage ich, Donars Herrschaft muß fortbestehen!“ schloß Bertram. „Der Fremdling, der morgen Donar befehlen will, ist unser Feind.“

Beiseitiger Beifall.

Abbot winkte Trutmund, der ihm gegenüber saß.

„Stehe ein für den Christengott!“ rief er ihm zu.

Trutmund schickte sich an, der Aufforderung zu folgen, da kam ein anderer ihm zuvor.

„Männer, um Donars Herrschaft soll uns nicht bange sein!“ rief dieser Anwalt der Götter. „Allerdings kommt einmal für die Götter das Ende ihres Waltens, wie uns die heiligen Runen weisfagen. Bis zu jener Zeit mag es noch lange sein, wenigstens ist sie jetzt noch nicht da. Jener Zeit gehen ja schreckliche Zeichen voran, so daß jeder merken kann, was kommt. Brüder kämpfen gegen Brüder, der eine mordet den anderen. Die Gesippten verletzen die Familienbände, hart und schwer wird die Zeit, der Ehebruch sehr häufig, die Schilde halten nicht mehr, Wind und Sturm brechen herein, kein Mensch schont des anderen, wild und grausig ist das Zeitalter. Alsdann zerbrechen die Stützen der Erde, die Sonne verfinstert sich, die heiteren Sterne verschwinden am Himmel, furchtbare Feuer- glut verzehrt alles, und bis zum Himmel empor steigen die Flammen. — Solches melden vom Weltende die heiligen Runen. Wie gesagt, bis dahin mag es noch lange sein. Vorläufig steht noch fest die Erde, und ebenso fest steht Donars Herrschaft. Darum werdet ihr morgen sehen, wie Donars Joru die Christenleute verzehrt.“

Allgemeines Kopfnicken und beifälliges Summen der Stimmen.

Da erhob sich Trutmund. Sofort ruhten alle Blicke erwartungsvoll auf dem Christen, der es gewagt, sich der Macht angefallener Götter zu entziehen.

„Männer, laßt auch mich ein Wort reden!“ hob er an. „Der Friling hat uns erzählt, was die Weissagungen der Runen vom Ende der Welt und der Götter melden. Hört jetzt, was die Runen weiter sagen. Die Erde, darauf vormals die Götter herrschten, sagen die Runen, steigt viel schöner und gar prächtig aus der Verwüstung wieder empor. Es wird eine ganz neue Erde. Jene Mächte die ehemals waltende Götter gewesen, erinnern sich der Geheimnisse des höchsten Wesens. Die goldenen Tafeln, sagen die Runen, darauf die Geheimnisse des höchsten Wesens geschrieben stehen, waren verloren und wurden wieder gefunden. Jetzt erscheint Balder, der gültige Gottessohn. Ein neues Reich und Zeitalter bricht an. Die Übel ver- schwin-

den, gute Menschen bewohnen himmlische Sige und genießen Freude und Bounne. Zulezt kommt jener Allmächtige, der alles lenkt, um das große Gericht zu halten. Jeglichen Streit schlichtet er und erteilt Gesetze des heiligen Friedens, der ewig währt. — So lauten die Weisungen der Runen,“ fuhr Trutmund fort, „und teilweise haben sich dieselben schon erfüllt. Das höchste Wesen, dem alle Macht übergeben ist im Himmel und auf Erden, der Friedensbringer und Segenspender, der Balder der Runen, ist in Menschengestalt erschienen und wurde als Kind zu Bethlehem von der reinen Jungfrau Maria geboren. Er heißt Jesus Christus. Seine Allmacht und seine Gottheit bewies er durch viele große Wundertaten und durch seine Lehren. Gar viel anders lauten die Lehren des höchsten Wesens, als die Sagen unferer Aßen. Es sind jene Geheimnisse des höchsten Wesens, die geschrieben standen von Anfang der Zeiten auf goldenen Tafeln, welche der Menschheit verloren gingen und die Gottes Sohn vom Himmel brachte. Wodan und Donar üben Rache an ihren Feinden und drängen die Leute zu Mord und Blutrache. Jesus Christus hingegen lehrt: Ihr sollt jene lieben, die euch hassen, und jenen Gutes tun, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, und der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse. Und weil er den Haß verbietet, die Rache, die blutige Fehde und jegliche Verwüstung, darum wird er Friedensfürst geheißt. Befolgen die Leute die Gebote und Sagen des göttlichen Friedensfürsten, dann liegt Wodans Mordschwert begraben und Donars Streithammer rostet. Was die Runen geweissagt, erfüllt sich, — in Frieden und Bounne leben die Menschen. Darum haben die Engel gefungen bei der Niederkunft des höchsten Wesens auf die Erde: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind! Und der Weltheiland selber hat gesagt: Meinen Frieden gebe ich euch, den die Welt nicht geben kann. Was dieser Frieden bedeutet, welche Seelenruhe und süße Bounne er enthält, können nur jene verstehen und empfinden, die abgeworfen haben das eiserne Joch der Götter und die leben im himmlischen Reiche des Friedensfürsten. Männer, die Lehren und Sagen des Christengottes sind alle wunderbar, aber ich kann sie euch nicht herzhälten, weil mir bis jetzt nur wenig davon im Kopfe hängen geblieben ist, was der ehrwürdige Bischof Bonifazius und seine Mönche und Christenleuten lehren und weisen. Ihr müßt sie selber hören. Aber bitten mücht ich euch noch, ja nicht zu glauben, daß mit dem Ende der Aßen auch das Recht, die Ordnung und Wahrheit zu Ende gehen, — im Gegenteil! Jegliches wird viel besser, die Ordnung und die Menschenrechte und auch die Ehe, darin es keine Nebenfrauen geben darf. In Glück und Frieden und in Gottes allmächtiger Gut leben alle, die guten Willens sind, — hat der heilige Mann Bonifazius gepredigt, — wahr ist's!“

Auf Trutmunds Rede, die ebenjowohl

eine Verurteilung des Götzendienstes, wie eine Empfehlung des Christentums enthielt, folgte tiefes Schweigen. Die Zuhörer, meistens von schwerer Fassungskraft, überlegten das Vernommene. Die geschickte Verwebung der Göttersage, namentlich Balders, des halbvolten Gottessohnes, mit dem Welterlöser, dem menschengewordenen Sohne des wahren Gottes, gefiel sichtlich den Heiden. Im Ausdruck ihrer Mienen spiegelte sich der Wunsch, Jesus möchte der längst verheißene und erwartete Friedensgott sein. Ohne Zweifel klang in der Baldersage die Uroffenbarung oder das Protoevangelium wieder, wie die Theologen Gottes Verheißung des Welterlösers an die Stammeltern nennen. Hierbei ist es merkwürdig, wie diese Verheißung aus dem Herzen Asiens nach dem hohen Norden Europas ihren Weg fand und in der deutschen Göttersage in eigentümlichen Formen der Edda erhalten blieb. Als sich die Völker von der Wiege der Menschheit über die Erde verbreiteten, trugen sie augenscheinlich Bruchstücke der Uroffenbarung mit sich, und so bestätigt zugleich die Edda die biblische Wahrheit von der gemeinsamen Herkunft aller Menschen von den Stammeltern Adam und Eva. Und jetzt verriet das Sinnen und die frohe Überraschung der Heiden, daß sie des verheißenen Erlösers gedachten und mit Sehnsucht ihn erwarteten. Viele behaupteten freudig erregt, Jesus Christus sei der Gottessohn, welchen die Runen weissagten. Andere zweifelten oder widersprachen, so daß eine bewegte Unterhaltung entstand.

„Männer, hört mein Dazurhalten!“ rief Bertram. „Wie euch bekannt, ist Balder Wodans Sohn. Weil er ein Friedensgott ist, darum haßt ihn der böse Loki. Balder fand durch des argen Loks listigen Anschlag den Tod. Bis zum Weltende muß er in der Unterwelt bleiben, konnte also bis jetzt nicht geboren werden; denn bis zum Weltuntergang mag es noch lange währen. Außerdem kann der christliche Gottessohn schon darum nicht der verheißene Bounnegott Balder sein, weil der Christengott unhold ist den Aßen. Niemand wird Balder seinen Vater Wodan und dessen Gesippten Donar befehlen, was doch morgen Bonifazius tun will im Namen seines Gottes. Also hat Trutmund Unrecht, den christlichen Gottessohn als den verheißenen Balder uns vorzustellen.“

„Dies habe ich nicht getan!“ erwiderte Trutmund. „Ich behauptete nicht, der Sohn des wahren Gottes sei Balder, der Sohn Wodans, — ich wollte vielmehr sagen, Jesus Christus, die zweite Person in der Gottheit, sei der Friedensfürst, Segenspender und Welterlöser, wie ihn die Runen weissagen.“

„Ja, — ja, so hat er's gemeint, — so hab' ich's verstanden!“ bestätigte Abbot.

Es drohte heftiger Wortstreit zwischen Abbots Gesippten und Bertrams Gesinnungsgenossen. Da erhob sich Humboldt. Sofort verstummte der Lärm.

„Meine trauten Gäste, — laßt auch mich reden!“ hob der Greis an. „Es ist ganz überflüssig, darüber zu rechten,

ob Jesus Christus der versprochene Balder ist oder nicht. Auf den Namen kommt es nicht an, die Hauptsache ist das Wesen. Hieße auch Loki nicht Loki, sondern Balder, dennoch wäre er ein böses, dem Menschen feindliches Wesen. Streitet also nicht wegen der Namen. Von der Christen Lehren und Sagenen wußte ich bislang gar nichts, wollte auch nichts davon wissen. Da kommt mein Gesippter Abbot und erzählt Wunderdinge von Hamanaburg. Jetzt würde ich neugierig und ritt vorlängst nach Hamanaburg, um die Christenleute auszufragen. Dort wurde ich von den Mönchen gastfreundlich aufgenommen und recht glimpflich beherbergt. Auf alle meine Fragen gaben sie ledliche Antwort. Sie sagten, es gäbe nur einen einzigen wahren Gott, alle Götter, die wir anbeten, seien Gebilde aus Menschenhänden, die weder sehen, noch hören, noch reden, nach irgendwie helfen könnten. Ihr Gott aber sei ein allmächtiges, allwissendes und heiliges Wesen, das nur aus sich selbst da sei von Ewigkeit, das Himmel und Erde und alle Dinge erschaffen habe, aus dem Nichts. Dieser eine wahre Gott sei dreifaltig in den Personen, die heißen Vater, Sohn und Geist. Diese drei Personen seien ein Gott, mehrere Götter gäbe es nicht. Die zweite Person, nämlich der Sohn, habe die menschliche Natur angenommen, um die Menschheit, welche in Sündenschuld verstrickt sei, durch sein Leiden und Sterben zu erlösen; denn Gott selber könne nicht leiden und sterben. Der Sohn Gottes habe sich Jesus Christus genannt, sei dreißig Jahre auf Erden gewandelt, habe davon die letzten drei Jahre hindurch gelehrt, habe Gesippte und Freunde um sich gesammelt und dieselben Jünger und Apostel geheißt, und diesen habe er die Weiterführung und Verkündigung seiner Sagenen für alle Zeiten übertragen. Noch vieles andere sagten mir die Mönche, was ich zum Teil nicht begriffen habe. Ganz gut jedoch verstand ich ihre Rede, Jesus Christus sei der wahre Gott und im Namen dieses Gottes wolle der heilige Mann Bonifazius zu Donars Heiligenforst kommen, um zu streiten mit Donar. Das soll morgen geschehen. Wie ich höre, ist Bonifazius schon in der Mark Waifara und Waifars Gast. Zanken wir also heute nicht, — warten wir bis morgen. Sind unsere Götter mächtig und Donar der höchste Gott, dann wird Bonifazius im Streite unterliegen. Ist aber der Christengott der allein wahre und einzige Gott, dann stürzen unser Götter in den Staub. Wer Recht behält im Kampfe, auf dessen Seite treten wir, — das ist deutscher Männer Art und mein Dazurhalten.“

„Es soll gelten!“ riefen Humboldts Gäste, dessen kluger Vorschlag allgemeine Billigung fand.

Aber nicht in sämtlichen Gehöften und Hütten Madens verlief die Besprechung des Gegenstandes in so ruhiger und vernünftiger Weise. In manchen Hallen fielen Drohworte gegen Bonifazius. Eifrige Verehrer der Götzen, die es liebten, in deren Dienst rohe Genußsucht und wilde Leidenschaften zu befriedigen, haß-

Formulare

jeder Art

Lien Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

n. l. w. n. l. w.

zu haben in der Office des
„St. Peters Boten.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht
daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
zu billigsten Preisen liefern.

Secretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre
Drucksachen
zum billigsten Preise bei
besten Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote,“

MUNSTER, - SASKATCHEWAN



Haben Sie ein Haus zu verkaufen?

Haben Sie Land zu verkaufen?

Haben Sie Pferde zu verkaufen?

Haben Sie Vieh zu verkaufen?

Haben Sie irgend etwas anderes

zu verkaufen?

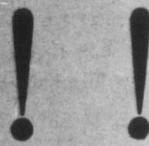
Haben Sie Ländereien oder Häuser

zu vermieten?

Sind Ihnen Pferde oder sonstiges

Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sant
Peters Boten“ würde da in sehr
vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



ten den friedfertigen Christengott und dessen Sendboten. Diese grimmvollen Heiden schenken Bonifazius den Tod. Mit dem Morgenrauen des nächsten Tages verließen die Hessen Gäsmera und Maden und zogen nach Donars heiligem Haine. Das ganze Hessenvolk schien gegenwärtig zu sein, so massenhaft war der Zubrang. In banger Scheu, welche der Glaube an die Gegenwart des höchsten Gottes einflößte, stiegen die Heiden die bewaldeten Bergwände empor. Ihren rauhen Sitten entgegen, lärmten und schrieten und jauchzten nicht, wie sie bei Zusammenkünften zu tun pflegten. Sogar die wildesten von ihnen wagten kaum ein lautes Wort im heiligen Haine zu sprechen, darin sämtliche Bäume geweiht und Wohnungen verschiedener Götter waren. Mit der Gottesidee, allen Menschen angeboren und vielleicht durch den Hauch eingepflanzt, womit der Schöpfer den Erdenleib besetzte, weshalb auch die rohsten Völker von Gottes Dasein wissen, scheint sogar ein Taktgefühl verbunden zu sein, wie man sich in Gegenwart des höchsten Wesens zu verhalten habe. Daher die Zurückhaltung und Scheu dem Allerhöchsten gegenüber von Seite wilder Barbaren, denen Anstandsregeln ebenso unbekannt, wie Empfindungen der Furcht.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.
Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.
Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hoteleigner in Wahpeton und West-Superior.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden von seiner Grundlegung bis auf unsere Tage, von Dr. Herm. Kolfus.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Trenonia“ in Dortmund: „Tadellos ausgehattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Vaters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit kein katholisches Familienbater an dem nötigen Reichtum fehlen darf um die Angriffe der Gegner unserer hl. Kirche, die sich mit Vorliebe auf die Kirchengeschichte erstrecken, treffend zu widerlegen. Unseres Erachtens dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kolfus dem Laien in dieser Hinsicht der besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen und fließender Sprache Werk in leicht verständlicher und fließender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes Werk auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Nur wenige ähnliche Bücher haben sich einer so vielseitigen Empfehlung seitens der hochwürdigsten Kirchenfürsten und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Petersboten“ für \$2.10, bei Versendung durch die Post, \$2.50.

Der ST. PETERS BOTE

fertigt irgendwelche
Job-Arbeiten
an in deutscher, englischer und
französischer Sprache

Bücher

Konstitutionen

Hochzeitseinladungen

Totenbilder

Programme

Quittungen

Formulare

Anweisungen

Zirkulare

Statements

Briefpapier

Kuverte

u. s. w. u. s. w.

Elternbeispiel.

Ein niedliches Städtchen ist Meran im schönen südtirolischen Etschtale. Meran ist im Halbkreis umflossen von wildbrausendem Wasser, gegen verderbenbringende Stürme sorgsam gehütet durch himmelanstrebende, schneebedeckte Bergriesen. Sein mildes und gesundes Klima und seine süßen, stärkenden Trauben haben dem Orte einen Weltruf verschafft. Tausende kommen alljährlich dorthin von nah und fern, Linderung und Rettung suchend von schweren Leiden, von herbem Weh — und gar viele finden die geträumte Erlösung unterm kühlen Rasen auf dem kleinen Friedhofe in der Nähe der stürmenden Etsch.

Vor den Toren des Städtchens, fast ganz von weitästigen Bäumen versteckt, liegt ein altersgraues Schloß. Jahrhunderte sind verfloßen, seitdem es ausgerichtet wurde, und gar viele Herren und Damen wurden dort aus dem prachtvollen Portal getragen zum letzten Erden schlaf, doch die Mauern wanken nicht.

Einst wohnte ein Graf im Schloß, ein stolzer und übermütiger Mann. Er prunkte mit seinen Schätzen — der Tor! Wie bald schlug die Stunde, da er all sein Geld, all sein Hab und Gut, verlassend und in die Totengruft hinabsteigen mußte, ohne einen Pfennig Geld, gleich dem elendesten Bettler an der hochstigen Pforte der Pfarrkirche.

Viel gelernt hatte der Graf gerade nicht. Doch eines hatte der Edelmann sehr eifrig studiert — die Freigeisterei. Von Gott, von der Ewigkeit, von Kirche und religiösen Dingen wollte er durchaus nichts wissen.

Seine Gemahlin, die Frau Gräfin, war das gerade Gegenteil vom Schloßherrn; sanft, ruhig und milde waltete sie ihres Amtes als Hausfrau, war nachsichtig und freundlich gegen die Diener, barmherzig gegen Kranke und Notleidende und gefällig gegen jedermann. Dabei zierte sie eine tiefe und warm empfundene Frömmigkeit; streng und gewissenhaft kam sie ihren religiösen Pflichten nach, ohne deshalb Kopfhängerin zu werden.

Das gräfliche Paar hatte nur ein einziges Kind, eine Tochter. Die junge Gräfin mit ihrem bleichen Gesichtchen, den dunklen, feurigen Augen und den langen, hellblonden Haaren glich einem Heiligenbilde. Von der Mutter fromm erzogen, von tüchtigen Lehrern in allen Zweigen des Wissens unterrichtet, war das Grafenkind gleich gebildet an Herz und an Geist. Nina war der Sonnenschein des Hauses; die Eltern liebten sie schwärmerisch, und die Dienerschaft war ihr überaus ergeben.

Das Kind wuchs zur Jungfrau heran, der Ruf ihrer Schönheit und Herzensgüte drang weit hin ins Land. Barone, Grafen, selbst Fürsten bewarben sich um die Gunst des Fräuleins. Der Graf meinte, jetzt sei der richtige Zeitpunkt gekommen, seine Tochter ein bisschen Weltklugheit zu lehren, wie er sich auszudrücken beliebte. Mehr denn je schimpfte er über Gott und heilige Dinge, über Lug und Trug der Pfaffen und

Schluss folgt.

über die bodenlose Dummheit der Gläubigen. Stannend und zitternd vernahm Nina die polternden Worte ihres Vaters. Alles, was ihr teuer, ehrwürdig und heilig geschienen bis zur Stunde, wurde von demjenigen, dem ihr junges, reines Herz in Liebe und Verehrung entgegen schlug, befudelt und in Staub getreten.

Die Gräfin erleichte und bebte an allen Gliedern; unter Tränen beschwor sie ihren Gatten, abzulassen von seinem törichten und frevelhaften Beginnen und den Frieden und die Seelenruhe ihres einzigen Kindes nicht zu stören oder zu vernichten. Der Graf lachte und spottete noch mehr und setzte seine Aufklärungsversuche fort.

Und Nina? Anfangs widerstand sie der Versuchung mutig und kräftig, allein es währte nicht lange. Der Mensch strebt ja leider immer so gern nach dem Verbotenen. Die Worte des Grafen fielen auf fruchtbaren Boden und die böse Saat ging bald üppig auf. War ihr Vater nicht gescheiter und klüger und welterfahrener als ihre Mutter? Ja, ihr Vater verstand alles besser und mußte recht haben. Die Jungfrau wurde zum größten Schmerz der Gräfin täglich lauer im Dienste Gottes, im Besuchen des Gotteshauses, in der Ausföhrung der Werke christlicher Barmherzigkeit. Die Mutter ermahnte, warnte, flehte und weinte, aber alles half nichts, Nina hatte den kindlich frommen Glauben von sich geworfen und war gottlos und ungläubig geworden, gerade so wie ihr Vater. Letzterer bemerkte den Wandel der Denkungsart seiner Tochter schnell, freute sich herzlich und war stolz auf seine gelehrige Schülerin.

Was sollte die arme Mutter für ihr irregeleitetes Kind tun? Sie suchte Hilfe und Schutz beim Himmel. Wie einst die hl. Monika für ihren Augustinus, so betete jetzt die Gräfin ohne Unterlaß Tag und Nacht für ihre Nina zu Gott dem Allmächtigen, auf daß er das Herz der Betrogenen röhren und zurückföhren möge zum rechten Glauben.

Muttergebet geht selten verloren. Auch die Gräfin fand Erhöhrung am Himmels- tron.

Nina wurde krank, schwer krank, und die Krankheit nahm stündlich zu und endlich schwand jede Hoffnung. Vergebens wurden die berühmtesten Ärzte aus Bozen, Fimsbruck, München und Wien herbeigerufen — für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Niedergeschmettert mit tottraurigem Herzen saß eines Tages gegen Einbruch der Dämmerung her Graf am Bette seines totkranken Töchterchens und trocknete ihm den kalten Schweiß von der Stirn. Da richtete die Kranke sich in die Höhe, schaute ihren Vater mit ihren halberlöschten Augen lange Zeit ernst und durchdringend an, sprach dann feierlich mit tiefer Grabesstimme: „Mein Vater, ich muß sterben. Wenn es wahr ist, was du mir immer gesagt, so ist es aus mit mir auf immer. Wenn es dagegen wahr ist, was meine fromme Mutter gelehrt hat, so wird mein Leib zwar in Stücke zerfallen, aber meine Seele muß hintreten vor den Richterstuhl Gottes und Rechenschaft geben von jedem Worte, jedem Gedan-

ken, jeder Tat. Mein Vater, ich beschwöre dich bei der Liebe zu deinem armen, sterbenden Kinde, sage mir die Wahrheit, soll ich glauben wie du oder wie die Mutter?“

Der Graf stand ganz zerschmettert da und vermochte kein Wort zu sprechen. Endlich faßte er sich und antwortete mit zitternder Stimme: „Mein teures Kind glaube und tue, wie deine gute Mutter es dich lehrte!“

Gegen alles menschliche Erwarten genas Nina und ging eifriger denn je ihren religiösen Pflichten nach. Auch der Graf war von seinem Unglauben geheilt und lebte und starb als ein gläubiger Christ.



Wenn man daran ist sich eine Zeitung anzuschaffen so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

Tue



Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

es



praktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

jetzt

Stockwerken, die als Bureauräume benützt werden sollen. Die Ingenieure sagen, daß das Gesamtgewicht des Bauwerkes 18,365 Tonnen beträgt; beinahe 10,000 Tonnen Stahl fanden für das Gerippe Verwendung. Achtzehn Fahrstühle werden die 2,500 Mieter und ihre Angestellten nach ihren Bureaus bringen, und die Express-Fahrstühle nicht mehr als eine Minute vom Erdgeschoß bis zur 47. Etage benötigen. Die verschiedenen Räumlichkeiten und Korridore werden mit 15,000 Glühlichtern erleuchtet werden, eine Zahl, die hinreichen würde, um für eine Stadt mit 25.000 Einwohnern das nötige Licht zu liefern. Für die Dampf- und Wasserleitungen

Das Singergebäude in New York.

Das Singergebäude, das am unteren Broadway New Yorks seiner Vollen- dung entgegengeht, wird von allen bewohnten Häusern der Welt das höchste sein und auch sonst, mit einziger Ausnahme des Pariser Eiffelturms, jede andere Struktur an Höhe übertreffen. Das Riesengebäude ruht 90 Fuß unter der Straßenoberfläche auf felsigem Gestein. Ueber dem Felsboden wurden Cement-Caissons erbaut, auf denen der Unterbau aus schwerem Stahl errichtet wurde. Das Hauptgebäude enthält 14 Etagen, und darüber empor hebt sich der gigantische Turmbau mit seinen 47

Opfer der wilden Tiere in Indien.

Nur schwer machen wir uns eine Vorstellung von der Größe der Menschenopfer, die jährlich in Indien durch die wilden Tiere gefordert werden. Die letzten amtlichen Feststellungen zeigen, daß im Jahre 1906 nicht weniger als 2,084 Menschen durch Raubtiere ihr Leben verloren haben; im Vorjahre zählte man 2,051 Opfer. Allein durch die Wölfe wurden 178 Menschen getötet. Im Distrikt Madras sind die Tiger die schlimmsten Feinde der Menschen. In Scholapur, Bombay, hat ein einziger toller Wolf 16 Todesfälle verursacht. In Bengalen haben die Elephanten 18 Opfer gefordert, gegen neun im Vorjahre. Die furchtbarsten Verheerungen aber werden nicht von den Raubtieren, sondern von Giftschlangen angerichtet. Im Jahre 1906 sind 22,854 Menschen infolge von Schlangenbissen gestorben, im Vorjahre zählte man 21,797 Todesfälle. Die Steigerung wird mit der Höchslut in Zusammenhang gebracht, durch die die Reptile im Jahre 1906 mehr als je in die menschlichen Siedlungen und Heimsstätten getrieben wurden.

Ein Schrecken des Kongostaates.

Ein belgischer Offizier, der aus dem Kongostaat zurückgekehrt ist, berichtet, daß in den Höhlen des Flusses Uelle eine Art Polyp wohnt, der für alle, die den Fluß in kleinen Booten befahren, eine ernste Gefahr bedeutet. Die seltsamen Tiere werden von den Eingeborenen „Megwe“ genannt. Sie greifen die Kamus der Eingeborenen an, bringen sie mit ihren Fühlern leicht zum Kentern und packen dann ein oder zwei Deme. Der Polyp zieht seine menschliche Beute in seine Höhle, und ohne seinem Opfer die kleinste äußerliche Wunde beizubringen, nährt er sich von dessen Gehirn, indem er die Spitzen seiner Fühler in seine Nasenlöcher einföhrt. Gewöhnlich hält er seine Beute fünfzehn Stunden und läßt dann die Leiche auf dem Fluß treiben.

„Ich war Augenzeuge eines derartigen Unglücks,“ sagt der Belgier. „Ein Kamu wurde auf dem Fluß zum Kentern gebracht, und einer der drei Insassen verschwand. Als die Ueberlebenden ans Ufer schwammen, sagten sie uns, daß ein Polyp ihr Boot umgekehrt und ihren Gefährten fortgetragen hatte. Am nächsten Morgen um neun Uhr fand man die dahintreibende Leiche und an ihr keine Wunde, und nur die geschwollenen Nasenlöcher waren abnorm. Eine Prüfung ergab, daß das Gehirn herausgesogen war. Die Eingeborenen am Uelle fürchten alle den „Megwe,“ während die Stimbei von seinem Dasein nichts wissen.“

Voshaff, Vorstand (eines Frauenvereins, in welchem es sehr lebhaft zugeht): „Meine Damen, ich schlage vor, daß nicht mehr wie sechs von Ihnen zugleich reden dürfen!“